Kreisheimatbund Steinfurt e.V.
INFOS
Ausgabe: 12 | April 2013

Vertrautes und Neues

der Heimatvereine im Kreis Steinfurt

Zum Titelbild - Osterfeuer

Das Titelbild zeigt das Osterfeuer in Laer als Beispiel für eines der sehr vielen Osterfeuer in Nordwestdeutschland. Darüber hinaus sind sie im Raum zwischen Augsburg und München sowie in Kärnten und einigen kleinen Gebieten verbreitet.

Entstanden sind sie wohl aus den vorchristlichen Frühlingsfeuern. Allerdings war bzw. ist in vielen Kulturen das Feuer Symbol der Sonne, die alles erwärmt und erhellt, die Leben gibt. Wenn die Sonne nach dem langen Winter wieder höher stieg, Frost und Schnee vertrieb und die Erde auftaute, dann entzündete man Frühlingsfeuer. Sie waren Begrüßung der Sonne und doch mehr. Sie waren eine Art kultischer Sicherung des Lebens, des Wachstums, der Fruchtbarkeit, der Ernte; auch eine Sicherung gegenüber der Krankheit und allen Übeln, die im Feuer vernichtet werden sollen. Daher war das Feuer als eines der größten Güter der Menschheit in so manchen Kulturen den Göttern und Menschen heilig. So hüteten die römischen Vestalinnen (in jungfräulicher Reinheit) das Heilige Feuer, denn Feuer macht Leben möglich und Kultur.

Diese Frühlingsfeuer waren vor allem auch im germanischen Bereich üblich, denn zum einen berichtet der angelsächsische Geschichtsschreiber Beda Venerabilis (673 - 735) in einem Briefwechsel mit dem Papst, dass rings um die Nordsee bei Frühlingsbeginn Feuer abgebrannt würden. Und als der Missionar Bonifatius nach Germanien kam, fand er dort das Abbrennen von Holzhaufen zu Ostern und fragte beim Papst Zacharias (741 - 752) an, was dieses Osterfeuer bedeute. Als Antwort erhielt er den Hinweis, dass diese Osterfeuer in Italien völlig unbekannt seien, es müsse sich wohl um einen germanischen vorchristlichen Brauch handeln. - Und auch die zweitälteste Kunde stammt aus Norddeutschland, nämlich aus Südniedersachsen, von wo im 13. Jh. der Benediktinermönch Conrad Fontanus berichtet: „... das Volk hat am Ostertage mit dem Sonnenuntergang das Osterfeuer gehalten ...“.

In christlicher Zeit wurde also die Freude über die Auferstehung der Natur mit dem christlichen Auferstehungsglauben verschmolzen. Als Sinnbild der siegenden Macht der Sonne galt das Flammenzeichen des Feuers. Die Kirche hat dies in kluger Anpassung an die herrschende Volkssitte beibehalten. Das Feuer symbolisiert nun das neue Licht, das mit Christus in die Welt gekommen ist. Bevor der große Reisigholzstoß angezündet wurde, wurde er in der Osternacht geweiht. Der vorchristliche Brauch wurde mit christlichem Segen versehen - aus den Frühlingsfeuern wurden Osterfeuer.

Viel später hat es jedoch einige Versuche gegeben, es wegen des mit dem Osterfeuer immer noch verbundenen Aberglaubens als eine heidnische Unsitte zu verbieten, so im Braunschweigischen im Jahre 1647 durch ein herzogliches Edikt; und im Oldenburgischen wurden 1702 alle Geistlichen aufgefordert, in der Predigt die Osterfeuer zu

verbieten. Doch all diese Maßnahmen hatten keine Erfolg, der Brauch erwies sich als zu tief verwurzelt im Empfingen des Volkes.
Westfalen und damit das Münsterland gehört zu den tradierten Gebieten, in denen Osterfeuer abgebrannt werden. Besonders berühmt war jenes in Altenberge, denn es wurde früher auf dem Paschhügel abgebrannt und leuchtete damit sehr weit ins Münsterland hinein. Noch wichtiger für die Besucher aber war, dass man damals vom Paschhügel einen ungehinderten Rundblick in das weite Münsterland hatte und von dort über 100 verschiedene Feuer - auch die Horstmarer Feuer - sehen konnte. - Die Bedeutung erkennt man daran, dass ab 1897 der „Baumbergeverein Münster“ von Münster dorthin und zurück ein Sonderzugverkehr einrichten ließ.

Besondere Osterfeuerbräuche

Viele andere Feuerbräuche sind in den einzelnen Bundesländern zu finden:
So lässt man in manchen Gegenden an Ostern das Herdfeuer ausgehen, um es dann mit einer am Osterfeuer entzündeten Fackel wieder neu anzuzünden als besonders Sinnbild einer Erneuerung, denn gelöschtes Herdfeuer symbolisiert den Tod, die neu angefachten Flammen symbolisieren dann neues Leben.
Erinnert sei an einen Oberpfälzer Brauch. Dort wird ein »Judas«, ein großer behauener Holzklotz, an den Rand des kirchlichen Osterfeuers gelegt und nach der Osternachtfeier, angesengt, mit nach Hause genommen. In den österlichen oder nachösterlichen Tagen werden aus dem Klotz kleine Kreuze geschnitzt, die in die Äcker und Wiesen gesteckt werden. Diese sinnfällige Übertragung des österlichen Segens auf den Hof und die Äcker könnte in ländlichen Gegenden (recht gedeutet) belebt werden.
Anderen Ortes wird im Osterfeuer ein Ostermann, eine Todpuppe oder den Judas mit verbrannt. Mit diesem regional unterschiedlich verwendeten Namen bezeichnet man eine Strohpuppe, die den Winter und mit ihm den Tod darstellen soll. Hierzu gehört z. b. das „Poaskenstaken“ in Ochtrup und im niederländischen Denekamp, wobei eine mit Teer gestrichene und mit Stroh gefüllte Holztonne in der Krone einer frisch gefällten jungen Eiche befestigt wurde, um dann auf der Osterwiese angezündet zu werden.
Zu den bekanntesten profanen Feuerbräuchen der Osterzeit zählt wohl das Osterräderlaufen (etwa in Lügde in Westfalen). Großen Holzrädern sind Sprüche eingeschnitzt, die das christliche Osterfest deuten. Die Räder werden mit Stroh umwickelt und brennend zu Tal gerollt. Sie sollen nicht nur die wiederkehrende Sonne symbolisieren, sondern auch die Fruchtbarkeit der Felder mehren, über die sie hinwegrollen. Überhaupt ist ein gutes Jahr zu erwarten, wenn alle Räder gut ins Tal kommen.
Im schwäbisch-alemannischen Gebiet wurde eine brennende Holzscheibe am Tag der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche nach volkstümlichem Brauch hochgeschleudert. Sie soll die Ursache eines Brandes gewesen sein, der 1090 die Kirche und weite Teile des Klosters Lorsch vernichtete. Dieser Brauch hat sich zur Osterzeit bis heute gelegentlich erhalten, obwohl er wegen der Feuergefahr verboten wurde.

Anton Janßen

25 Jahre Freilichtmuseum Sachsenhof in Greven.

Am 14. Juli 2013 feiert der Sachsenhof in Greven sein 25 jähriges Bestehen mit einem großen Aktionstag. Es ist ein großes Themenspektrum geplant: Neben Nahrung, Salzsieden, Töpfern bietet das Thema „Textil“ Spinnen, Weben und Färben. So wird aus Knochen Schmuck gemacht und es wird gedrechselt. In einem Meiler wird Holzkohle und in einem Rennofen Eisen gewonnen und geschmiedet. Unsere Freunde vom Eisenzeithaus Venne werden die Herstellung von Glasperlen zeigen und eine Schmiede für Kinder einrichten. Natürlich kann auch mit den Bienen wieder gekuschelt werden. Bei allen Aktionen sind die Besucher eingeladen, selbst mitzumachen. Die Aktionen beginnen um 11 Uhr und enden um ca. 18 Uhr. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Den Sachsenhof finden Sie in 48268 Greven, Pentruper Mersch 7.

Hermann-Josef Drexler

Die Bergbau- und Tüöttengemeinde Mettingen feiert das Jubiläum des 925 jährigen Bestehens.

In einer Urkunde vom Osnabrücker Bischof Benno II. aus dem Jahre 1088 über “Zehnt –Abgaben“ wird Mettingen erstmals erwähnt und deshalb gilt auch dieses Datum als Gründungsjahr für den Ort. Über die Namensherkunft gibt es keine genauen Angaben sondern nur verschiedene Auslegungen, die sich aber nicht beweisen lassen. Die 925 Jahr-Feier findet vom 11. bis zum 14. Juli 2013 statt. Nach verschiedenen Events in den Tagen davor findet die offizielle Feier am Sonntag, den 14 Juli, von 10,00 bis 19,00 Uhr mit einem attraktiven Programm statt, wo alle Vereine sich einbringen können.
Um 10,00 Uhr beginnt der Tag mit einem ökumenischen Gottesdienst in der St. Agatha-Kirche. An diesem Festgottesdienst nehmen auch die Gästegruppen wie der Kappenverein Tecklenburger Land e.V. und die Kiepenkerle und Bäuerinnen Vereinigung aus dem Münsterland in ihren historischen Kleidern teil.
Nach dem Gottesdienst findet ein kurzer Umzug mit den verschiedenen Gruppen: Tüötte, Kiepenkerle, Bäuerinnen, Bergleute und sonstige Vereine unter Anführung einer Musikkapelle durch den Ort statt, der im Festzelt endet. Hier werden alle Teilnehmer vom Bürgermeister begrüßt. Eine holländische „Danzgroop“, die bei den Münsterländischen Kiepenkerlen zu Gast ist, wird einige ihrer Tänze darbieten.

Nach der Begrüßung beginnt der Trubel rund um die Kirche. Auf 2 Bühnen ist stets Livemusik von den Orchestern zu hören. Bei den verschiedenen Darbietungen der Vereine wird ein Rundgang zum Erlebnis,

bei dem die kulinarischen Angebote, wie „Rievesken“, nicht zu kurz kommen. Korbflechter, Seilmacher, Sensendengler und vieles mehr wird vom Heimatverein an diesem Tag präsentiert. Alle Heimatfreunde mögen uns an diesem Tag besuchen und können gleichzeitig am Nachmittag die verschiedenen Museen besichtigen. Alle sind eingeladen. Es wird ein Tag der Freunde werden.

Reinhold Donnermeyer

Auf dem Burgsteinfurter Marktplatz steht seit einiger Zeit

Die Idee - das hölzerne Modell der Altstadt Burgsteinfurt von 1830 aus dem Stadtmuse-
Auf dem Burgsteinfurter Marktplatz steht seit einiger Zeit ein Modell der Altstadt von 1830 als Bronzeabguß.der Altstadt von 1830 als Bronzeabguß.rt aufzustellen, entstand bei einem Jogging Lauf im Bagno, woran auch der ehemalige Stadtdirektor Ernst Werner Wortmann beteiligt war. In der Gruppe der Museumswerkstatt des Heimatvereins wurde dieser Gedanke sofort aufgegriffen. Hatte man doch gerade durch den Verkauf der Sallandtschen Branntweinflaschen einen nicht unerheblichen Betrag durch bürgerschaftliches Engagement erwirtschaftet, den man den Bürgern wieder zufließen lassen wollte. Da kam dieses Projekt gerade recht!

Zunächst galt es, die Zustimmung des Gestaltungsbeirates einzuholen. Dazu fand im Februar 2012 im Stadtmuseum ein Abstimmungstermin statt, in dem das Projekt vom Heimatverein vorgestellt wurde. Das Fachgremium musste nicht groß überzeugt werden und auch in der Standortfrage war man sich bald einig.

Mit dem Guss beauftragte der Heimatverein die Bronzegießerei Butzon & Bercker aus Kevelaer, die einschlägige Erfahrung auf diesem Gebiet besitzt. Sie stellt seit fünf Jahrzehnten in Handarbeit „Kunst aus flüssigem Feuer“ her. Zur Anwendung für das Marktplatzmodell kam das Wachsausschmelzverfahren. Schon im Mai 2012 hatte eine Gruppe des Heimatvereins die Silikonform für den Wachsguss vor Ort besichtigt und für gut befunden. Sie konnten beobachten, wie die Metallblöcke in einer mit Gas befeuerten Schmelze bei 1200 Grad geschmolzen und für den Guss vorbereitet wurden. Bronze ist eine Legierung aus Kupfer, Zinn und Zink, doch nach welchen Rezepten der Bronzeguss gekocht wird, bleibt Firmengeheimnis. Der Guss in die jeweils vorbereitete Form erfolgt mit dem Gusstiegel. Nun hieß es abzuwarten, denn bis aus dem flüssigen Feuer ein bearbeitungsfähiger Bronzerohling geworden ist, braucht es eine Abkühlpha-

se. In dieser Zeit war eine weitere Gruppe vor Ort, um Verbesserungen vorzuschlagen, Detailanordnungen zu geben und die vorgefertigten Baumgruppen dem Modell zuzuordnen. Dann begann die Feinarbeit wie Entfernen der Gussgrate, glätten, polieren oder patinieren, um die für den Bronzeguss typische Naturpatina zu erreichen.
Bei allen diesen Überlegungen wurde der Heimatverein in fachlicher, künstlerischer und feinmechanischer Hinsicht von Vereinsmitglied Gerd Schwenen unterstützt, der seit Jahren Skulpturen und Plastiken modelliert. So war er nicht nur Ideengeber, sondern brachte sich auch aktiv ein, als es galt, das neue Stadtrelief um ein Stadtwappen mit entsprechendem Schriftbild zu ergänzen. Die Erklärung an der Seitenfläche des Modells, die sich auch in Blindenschrift wiederholt, lautet:

Das Modell zeigt das Bild der Stadt Burgsteinfurt um 1830. Zu dieser Zeit hatte die Stadt etwa 2000 Einwohner. Mittelalterlicher Stadtgrundriss mit den vier Stadttoren und den wichtigsten Gebäuden wie Schloss, Kirchen, Hohe Schule, Rathaus, Kommende und auch die Vorstadt Friedhof. Errichtet durch bürgerschaftliches Engagement vom Heimatverein und der Stadt Steinfurt im September 2012.

Damit war aber das Werk noch nicht vollbracht. Es fehlte noch der entsprechende Auflagesockel. Ein massiver Quader aus Ibbenbürener Sandstein kam wegen der Kosten nicht in Frage. Letztendlich einigte man sich auf 6 cm Sandsteinplatten, die zu einem Kasten verklebt, ausbetoniert wurden.

So war die Enthüllung des Stadtmodells am Denkmaltag, 09.09.2012, durch Bürgermeister Andreas Hoge und Heimatvereins Vorsitzenden Hans Knöpker auf dem historischen Marktplatz in Burgsteinfurt einer der Höhepunkte dieses Tages. Viele interessierte Bürger waren zu der Einweihungszeremonie gekommen und freuten sich mit dem Heimatverein über die zusätzliche touristische Bereicherung des Marktplatzes.
Da kurzfristig auch die Finanzierung des Sockels auf den Heimatverein zukam, wurde die Idee geboren, das Burgsteinfurter Wasserschloss als Sonderabguss auf einer Bronzeplatte von 10 x 12 cm in limitierter Auflage von 66 Stück herstellen zu lassen und mit einem Echtheitszertifikat für 150 € an Interessierte auszugeben. Es zeigt die ringförmige Burganlage mit Blick auf Torturm, Domänenkammer, den kleineren Turm mit Flachdach sowie Balustrade und den inneren Schlosshof. Interessenten können sich an den Vorstand des Heimatvereins wenden.

Gottfried Bercks

Osteraktion beim Heimatverein Recke, eine Aktion der Jugendarbeit im Verein

Das lebendige Museum ist in Recke schon seit vielen Jahren ein Begriff: Vieles wird aus den Ecken geholt und in Betrieb genommen. Ausprobieren, mitmachen, selber machen ist dann die Devise. Ins leben gerufen hat diese Form der offenen Jugendarbeit die eigene Jugendgruppe des Heimatvereins. Die Mitglieder dieser ältesten Jugendgruppe sind mittlerweile junge Erwachsene, das Alter liegt zwischen 17 und 22 Jahren.

Am 17. März 2013 standen die Mitmachaktionen jetzt unter dem Motto „Ostern“. Drei große Aktionen wurden geplant und vorbereitet.

Die Korbflechtergruppe des Heimatvereins bietet besonders auch für jüngere Kinder das flechten von Osternestern aus Weide an. Da der Ansturm in den letzten Jahren enorm war haben unsere Männer die Aktion in diesem Jahr geradezu generalstabsmäßig geplant: Schon mehrere Wochen vor dem Termin der Osteraktion wurden Birkenstämme in Scheiben geschnitten, das stabile Fundament der Osternester. 270 Scheiben wurden geschnitten. Um die senkrechten Weiden einschlagen zu können wurden dann über 4000 Löcher in die Birkenscheiben gebohrt. Abschließend wurden Weiden extra für die Osteraktion geschnitten und sortiert. Weiden in verschiedenen Farben und besonders fein und gut biegsam um von Kinderhänden verarbeitet zu werden.

Für ältere Kinder wurden auch kleine Körbe vorbereitet. Der Bügel, die Augen und die Rippen wurden schon vorgearbeitet, so dass bei der Osteraktion gleich mit dem Flechten begonnen werden konnte. Schon vor der eigentlichen Startzeit der Aktion waren die ersten Kinder aktiv. Mit der Zunge zwischen den Zähnen und manchmal auch der Hilfe von Mama oder Papa oder einem der Korbflechter ging es los: Innen anfangen und dann immer abwechselnd nach vorne und nach hinten, nach vorne und nach hinten. Da ist manchmal eine Weide etwas widerspenstig und will nicht ganz so wie die Kinderfinger wollen. Dann hilft auch direkt jemand weiter, so dass zum Schluss auch wirklich jeder fleißige Flechter ein fertiges Nest in seinen Händen hält.

Oft geht es dann direkt weiter zur zweiten großen Aktion, die im Obergeschoss der Ruthemühle zwischen den alten landwirtschaftlichen Geräten stattfindet.
Hier ist die Jugendgruppe des Heimatvereins aktiv und hilft den Kindern beim Osterhasen basteln. Auch hier reines Naturmaterial als Rohstoff: Astscheiben mit verschiedenen Durchmessern werden zu Körper, Kopf und Schwanz der Holzhasen, längs durchgesägte dünnere Aststücke zu Läufen und Löffeln, also zu Füßen und Ohren. Ein paar Schrauben halten das ganze dann zusammen und ein Dachpappnagel befestigt abschließend das Strohband als Schurrhaare.

Am Bohrständer werden selber die Löcher für die Schrauben vorgebohrt, der Akkuschrauber hilft bei den Schrauben kräftig mit. Moderne Geräte im Museum?
Das sehen unsere mittlerweile jungen Erwachsenen der Jugendgruppe ganz locker: „Warum sollen wir es uns schwerer machen als nötig, zum Glück geht es doch heutzutage sehr leicht. So bekommen wir auch mehr Osterhasen fertig!“

Die dritte Aktion findet im Backhaus gleich nebenan statt: Eltern aus der Kindergruppe und Mitglieder der Volkstanzgruppe heizten den Ofen an und es wird Osterbrot gebacken. Süßes Hefebrot, mit und ohne Rosinen wird geflochten oder gedreht und mit Eigelb bepinselt. Zusammen mit dem hartgekochten bunten Ei in der Mitte kommen dann die Brote und die aus dem gleichen Teig geformten Osterhasen in den Steinofen im Backhaus Stüve.

Zwischendurch muss der Ofen wieder aufgeheizt werden und dann können die nächsten Bleche in den Ofen. Um die 180 Osterbrote werden so an diesem rührigen Nachmittag gebacken. Überall in der Ruthemühle wuselte es durcheinander. Viele Familien aus Recke und der näheren und weiteren Umgebung haben den Weg nach Recke trotz des eisigen Winterwetters gefunden und waren emsig am Werkeln, Teig Kneten, Weiden Flechten. Die Kinder kletterten auf den Oldtimertreckern herum die im Innenhof der Ruthemühle von den Oldtimer-Schlepper-Fahrern aufgestellt waren. Auch wenn die Aktion in diesem Jahr nur von 13 bis 17 Uhr stattfand, sie war wieder ein voller Erfolg für die Jugendarbeit im Heimatverein Recke. Mitglieder der eigenen Kinder- und Jugendgruppe waren als Helfer für andere Kinder aktiv. Die Eltern der Kindergruppe halfen auch an anderen Stellen mit. Außerdem ist wieder ein absolut generationenübergreifendes Projekt aus der Osteraktion geworden. Der jüngste Helfer ist 10 Jahre alt und seit 3 Jahren im Heimatverein aktiv. Die ältesten Helfer sind über 70 Jahre alt und bestimmt schon über 30 Jahre aktiv und doch geht alles Hand in Hand.

Diese Aktion hat noch mehr schöne Nebeneffekte: 3 neue Mitglieder für die Kindergruppe und Anfragen von weiteren Gruppen für Aktionen an der Ruthemühle.
So waren im vergangenen Jahr über 10 Gruppen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu Backaktionen an der Ruthemühle. Kindergartengruppen und Grundschüler, Freizeitgruppen mit behinderten und nicht behinderten Teilnehmern und natürlich auch Erwachsenengruppen.
Das Programm wird individuell abgestimmt. Manchmal wird nur Brot gebacken. Manchmal gibt es anschließend noch selbstgemachte Pizza aus dem Steinofen als Abendessen. Oder in der Pause während die Brote backen wird Butter gemacht oder es werden mit Blaudruck einfache Baumwolltaschen zu Brotbeuteln gestaltet. Es gibt viele Möglichkeiten.

Die Jugendgruppe hatte im September ihr Jubiläum des 10 jährigen Bestehens. Vieles haben wir seitdem gemacht und auf die Beine gestellt, gelernt und ausprobiert. Unsere Themen reichen von alten Handwerken und Kunsthandwerken über Umwelt- und Naturschutz, jahreszeitlichen Themen und Bräuchen bis zu absolut angesagten Aktionen wie Kanu fahren oder segeln.

Unser Fazit nach 10 Jahren lautet: Jugendarbeit im Heimatverein macht Spaß, ist super vielfältig und lohnt sich, mit Blick auf die Zukunft unseres Vereins.

Stephanie Dirksmeyer
Rita Volkmer

Jugendarbeit im Kreisheimatbund Steinfurt

Samstag 20.04.2013, Kreisheimattag in Wettringen

Parallel zum Kreisheimattag in Wettringen fand ein Kinder- und Familienprogramm statt. Am Vormittag wurde der Hof von Elmar Wecks in der Bauernschaft Steinfurt-Sellen besucht. Hier werden alte Haustierrassen möglichst natürlich gehalten.
Wir konnten eine Herde zotteliger Highland-Rinder bewundern und echte Wollschweine. Außerdem erwartete uns zumindest ein Teil der Moorschnucken-Herde am Hof.

Am Nachmittag ging es dann am Heimathaus Ahlers rund um die Schafwolle und deren Verarbeitung. Dieser natürliche Rohstoff wurde schon vielfältig verwendet in Zeiten der ersten urkundlichen Erwähnung von Wettringen vor 1175 Jahren und er ist immer noch aktuell. Wolle waschen, filzen, spinnen, stricken, alles wird ausprobiert.

Weiter ist für 2013 geplant:

Sonntag, 02.06.2013

Kinder- und Jugendprogramm beim Plattdeutschen Liederfestival, dem Auftakt zur Festwoche in Wettringen.
Rund um das Heimathaus Ahlers finden Mitmachaktionen statt. Es wird Sauerkraut gemacht, auch wenn die Jahreszeit nicht passt, jeder kann sich im Blaudruck versuchen, wir waschen wie zu Uromas Zeiten, das Backhaus ist in Betrieb und vieles mehr. Wir freuen uns auf viele junge und jung gebliebene Besucher.

Samstag, 22. 06.2013

Westfalentag in Emsdetten, Strothmanns Fabrik
Zum vierten Mal gibt es beim Westfalentag des westfälischen Heimatbundes ein parallel laufendes Kinder- und Familienprogramm. Hier werden spannende Aktionen in und um Emsdetten angeboten.
Anmeldungen laufen über die örtlichen Heimatvereine. Bei Fragen wenden sie sich gerne an Rita Volkmer (rita.volkmer@gmx.de).

Sprachforscher Louis Stüve gründet vor 90 Jahren den Heimatverein Recke

Der Gründer des Recker Heimatvereins, Louis Stüve, 1858 – 1935, hat sich um die heimatgeschichtliche Forschung besonders verdient gemacht. Diese hohe Ehrenbezeichnung wird dem bekannten Heimatgeschichtler anlässlich der Feierlichkeiten zum

Jubiläum des 90jährigen Bestehens des Heimatvereins Recke zuteil. Der westfälische Heimatforscher und Volkskundler Karl Wagenfeld schreibt zum Tode von Louis Stüve in seinem Nachruf: „In Recke, Kreis Tecklenburg, starb hochbetagt ein treuer Sohn seiner westfälischen Heimat, Louis Stüve. Sein Mühen um die Sammlung niederdeutschen Volksguts, besonders seine Arbeit über die Tüöttensprache sichern ihm ein treues Gedenken“.

Louis Stüve 1858 – 1935

Wagenfeld ist es, der bereits 1913 den Anstoß gibt, die Bereiche Geschichte, Kultur, Natur, Sprache und Brauchtum in Vereinen und Verbänden zu bündeln und so die Heimatverbundenheit zu stärken. Der 1. Weltkrieg lässt eine sofortige Umsetzung nicht zu. Am 14. Februar 1922 gründet Louis Stüve den Heimatverein Recke, übernimmt den Vorsitz und hat diese Funktion bis zu seinem Tode im Jahre 1935 inne. Der Heimatverein Recke gestaltet im Januar 2013 Jubiläumsfeiern zur Erinnerung an die Gründung mit einer kurzen Verzögerung, weil ein Jahr zuvor der Vorsitzende des Heimatvereins Heinrich Audick verstarb.
Am 01.03.1858 wird Louis Stüve in Recke-Espel auf dem Bauernhof seiner Eltern geboren, wächst dort zusammen mit sieben Geschwistern auf und lernt bei bäuerlichen Arbeiten die heimatliche Landschaft kennen. Nach der Volksschule wechselt er zur Rektoratschule nach Mettingen. Im Alter von 14 Jahren verlässt Louis Stüve die Schule und auch Recke und lässt sich in Hamburg zum Kaufmann ausbilden.

Zu den Schwerpunkten, die Louis Stüve neben seinen hauptberuflichen Tätigkeiten setzt, gehört die Erforschung der Töddensprache. Die Tödden als Wanderkaufleute pflegen diese Sprache untereinander bei der Abwicklung ihrer Geschäfte. Stüve lernt diese Sprache als Textilkaufmann in Lübeck kennen. Aufmerksam auf seine Forschungen wird 1900 der Tübinger Sprachwissenschaftler Prof. Kluge, Herausgeber eines Etymologischen Lexikons, das heute noch unter seinem Namen als Standartwerk der sprachwissenschaftlichen Forschung der deutschen Sprache gilt. Stüve schreibt anfangs an Kluge, das er mit den erbetenen Aufzeichnungen nicht dienen könne, sonst würde es sich ja nicht um eine Geheimsprache handeln. Seine Brüder und er haben bis zu diesem Zeitpunkt allerdings viele Begriffe in einer alten deutschen Grammatik hinten eingeheftet. Später kommt es dann

doch zu einem regen Austausch mit dem Freiburger Wissenschaftler

Das vollständige Wörterverzeichnung der „Tüöttensprache, Bargunsch oder Humpisch“ genannt, stellt Louis Stüve mit Prof. Kluge zusammen und veröffentlicht das Werk 1923 in einer Auflage im Verlag Vorberg in Recke. Diese Arbeit findet vor allem unter Sprachforschern und in den zum Teil noch heute bestehenden Tüöttenfamilien große Anerkennung. Ist es doch die bis dahin erste schriftliche Zusammenfassung einer Sprache, deren Existenz nur wenigen Menschen außerhalb der Tüötten bekannt wird. Zum Teil kennen selbst die engsten Familienangehörigen der Tüötten diese Sprache, ihre Entstehung und ihre Anwendung nicht.

Louis Stüve führt einen, beim Heimatverein Recke dokumentierten, regen Schriftwechsel mit dem Freiburger Sprachwissenschaftler Prof. Kluge

1922 legt Louis Stüve das Heimatbuch des Heimatvereins Recke an. Er beschreibt in seinem ersten Beitrag sehr ausführlich die beschwerliche Reise der Hollandgänger von Recke über Schale, Thuine, Nordhorn nach Veenebrügge (Knüppeldamm über das Moor im Grenzbereich zu den Niederlanden). Weiter geht es auf Booten, die Pferde über die Dedemsvaart nach Hasselt ziehen. „‘t is hauge holländske Luft“ heißt das Motto zum Aufbruch. „Ein Dampfschiff – Raddampfer – brachte sie dann endlich am 4. Tage über den Zuidersee nach Amsterdam. Von dort war das Torfmoor ungefähr eine Stunde entfernt, die Amsterdamer Glocken waren noch hörbar.“ – so beschreibt Louis Stüve das Ziel. 2007 unternimmt der Heimatverein Recke eine historische Fahrt auf den Spuren dieses von Louis Stüve 1922 beschriebenen beschwerlichen und gefährlichen Weges.

Erste Station des Heimatvereins Recke ist 2007 in Thuine auf den Spuren der von Louis Stüve 1922 beschriebenen Reise der Hollandgänger zum Moor bei Amsterdam.

Norbert Zurlinden erklärt einer Schulklasse die Anatomie eines Schweines

In der Tat hat Louis Stüve Herausragendes für den Heimatverein Recke geleistet. In einer Reihe von Veranstaltungen wird der Heimatverein im laufenden Jahr den aktuellen Bezug zu der von Louis Stüve hoch geschätzten Pflege des Brauchtums herstellen. „So wie es uns unsere Gründungsväter mit auf den Weg gegeben haben, wollen wir es weiter pflegen und erhalten“ lautet die Kernaussage zu der großen Festveranstaltung in diesem Januar. Zu den Festrednern zählen die Vorsitzende des Kreisheimatbundes, Reinhild Finke und Thomas Kubendorf, Landrat des Kreises Steinfurt sowie Bürgermeister Kellermeyer. Bewirtet werden die vielen in Trachten erschienenen Vertreter der benachbarten Heimatvereine mit Köstlichkeiten, die im Rahmen eines von den Vereinsmitgliedern arrangierten traditionellen Schlachtfestes, so wie es auch auf dem Hof Stüve stattgefunden hat, serviert werden. Dazu gehören Leber- und Blutwurst aus der Pfanne, Griebenschmalz, Schweinepfeffer sowie Brat- und Mettwurst auf Bauernbrot und historisch gebackenem Schwarzbrot.
Nach dem traditionellen Schlachtfest freuen sich die mehr als 350 Festgäste über die original zubereiteten Schlachtplatten und Pfannengerichte.

Der Vorstand des Heimatvereins wird weitere Veranstaltungen mit Vertretern der Katholischen und Evangelischen Kirche und der Gemeinde Recke folgen lassen, die jeweils Themen zur Vernetzung der historischen Heimat- und Kulturpflege in Recke mit den heutigen Aufgabenstellungen behandeln werden.

Robert Herkenhoff Fotos: Felix Büscher, Heinrich Weßling

Volkstänzer und Schützen treffen zusammen! Kreisvolkstanztreffen 2013 in Lienen

Bald ist es soweit! Die Volkstänzer des Kreises treffen sich wiederum zu ihrem großen Event. Diesmal führt sie ihr Weg am 21. Juli nach Lienen. Traditionell findet das Kreisvolkstanztreffen alle zwei Jahre statt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, mit Musik und Tanz Gemeinschaft zu erfahren und mit verschiedenen und vielfältigen Darbietungen das Publikum zu erfreuen. Es wird jedes Mal ein anderer Veranstaltungsort angesteuert. In diesem Jahr geht es Richtung Tecklenburger Wald und man hat sich etwas Besonderes einfallen lassen.

In Lienen wird gefeiert und zwar besteht der örtliche Schützenverein seit 120 Jahren und die Volkstanzgruppe schwingt seit 60 Jahren das Tanzbein. Eingebunden in das Programm der dortigen Festveranstaltung ist das diesjährige Volkstanztreffen.

Am Sonntag, dem 21. Juli, um 13:30 Uhr, nehmen die Gruppen am großen Festumzug teil. Es wäre schön, wenn auch andere Trachtenträger, wie Kiepenkerle oder Tüötten, dieses bunte Bild bereichern würden.

Der Marsch führt Richtung Schulplatz, wo gegen 14:15 Uhr mit zahlreichen Gemeinschaftstänzen das Tanzfestival seine Fortsetzung findet. Abschluss bildet gegen 17:00 Uhr eine große Polonaise. Es sind insgesamt abwechslungsreiche und eindruckvolle Stunden zu erwarten. Ein Ereignis also, das man sich nicht entgehen lassen sollte.

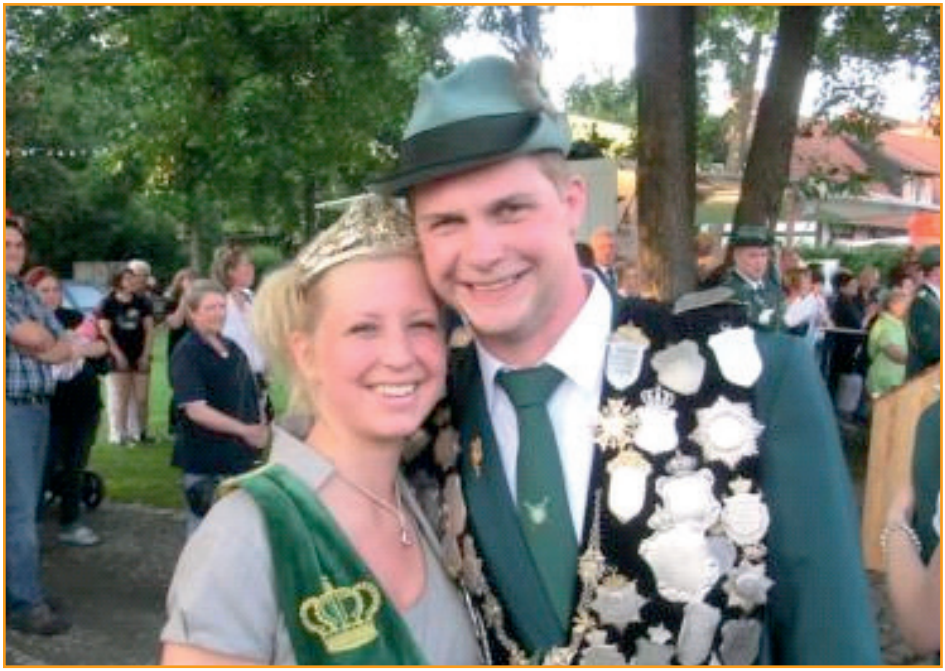
Wer den gesamten Festtag miterleben möchte, ist bereits zu 11:00 Uhr zum ökumenischen Freiluft-Gottesdienst und dem anschließenden Platzkonzert, das von der Musikschule Tecklenburg gestaltet wird, eingeladen.

Wer aktiv am Kreisvolkstanztreffen teilnehmen möchte melde sich bitte bei Bernhard Dankbar. Er gibt auch gerne weitere Informationen:

Telefon: 02571 -8798802 | Mobil: 0171- 1775557 | E-Mail: bedankbar@web.de

Reinhild Finke

VOLKSTANZGRUPPE LIEMEN
1963 1983



Archivbilder von Tobias Elsässer u. Arno Henke

Zur Geschichte des Vereins zur Heimat- und Brauchtumspflege Ibbenbüren e. V.
Kreisvolkstanztreffen 2013

Der heutige Verein zur Heimat- und Brauchtumspflege Ibbenbüren e. V. hat seine Ursprünge im 1902 gegründeten Verschönerungsverein. Bereits 1924 wurde er in Heimatverein umbenannt, Vorsitzender war der Mitbegründer Rudolf Dolle. Durch die NS wurde der Verein 1934 offiziell aufgelöst, aber nach Kriegsende 1945 durch Wilhelm Stake wieder belebt. Regelmäßige Treffen (Kürabende) in den Wintermonaten fanden ab 1949 in den Bauernschaften statt. Später traf man sich in der ehemaligen Gaststätte „Zur Sonne“ in Ibbenbüren an der Wilhelmstraße. Parallel zum Heimatverein trafen sich seit Ende der 80er Jahre junge Familien in Ibbenbüren-Püsselbüren in der Brauchtumsgruppe. Da die Arbeitsschwerpunkte vom Heimatverein und der Brauchtumsgruppe dieselben Ziele hatte, schlossen sich die Gruppen 1995 zum Verein zur Heimat- und Brauchtumspflege zusammen. Ein neues „Zuhause“ wurde der Hof Bögel-Windmeyer am Aasee, später wurde das heutige Heimathaus als Vereinshaus erbaut, das auch heute noch Treffpunkt für die vielen Gruppen und Veranstaltungen des Vereins ist.

Zur Geschichte des Heimathauses:

Unser Heimathaus, so wie es heute steht, ist ein Fachwerkhaus, gebaut als Zweiständerhaus, die Fachwerkfelder mit roten Handformbacksteinen ausgemauert. Es wurde aus verschiedenen Häusern zusammengebaut: 1) die Giebel an der Vorderseite und die Ständer einschließlich der Längs- und Querbalken stammen vom Hof Grotemeyer in Uffeln; dieser Hof sollte eigentlich komplett abgebaut werden, wurde aber ein Raub der Flammen und so konnten nur noch wenige Teile für das Heimathaus verwendet werden; 2) der Dachstuhl samt Ziegeln wurde in Riesenbeck vom Hof Funke abgebaut. Dieser Hof stand zum Abriss bereit. 3) Das eigentliche Fachwerkgebälk stammt aus Westerkappeln: ein Bauer hatte sich gemeldet, dass er seinen Geräteschuppen abbrechen wollte; wir konnten den Schuppen abbauen und die Materialien für unser Haus nutzen.

Da die meiste Arbeit von den Mitgliedern in Eigenleistung erbracht wurde, betrug die Bauzeit über 2 Jahre. Das Ergebnis lies sich aber sehen: ein wunderschönes Fachwerkhaus, dass sich ideal an die Umgebung und deren Gegebenheiten anpasst.

Im EG befindet sich ein großer Raum für die verschiedenen Veranstaltungen des Vereins. Im OG gibt es 2 Räume als Ausstellungs- und Veranstaltungsraum.

Direkt am Heimathaus steht eine Remise für landwirtschaftliche Geräte.

Im hinteren Bereich des Heimathauses befindet sich eine weitere Remise: dort befindet sich eine Holzschuhmacherwerkstatt und eine Stellmacherei. Des weiteren gibt eine komplett eingerichtete Schuhmacherwerkstatt und einen Geräteschuppen.

Das Backhaus am Heimathaus:

1992, noch vor dem Bau des Heimathauses, wurde ein Backhaus auf dem Gelände Hof Bögel-Windmeyer errichtet. Die Bruchsteine stammen vom abgebrochenen Josef-Stift (ehemalige Mädchen-Schule in Ibbenbüren). Die Wände des Backhauses sind aus Fachwerk, die Fachwerkfüllungen bestehen aus Reisig, Häcksel und Lehm. Auf Wunsch wird der Ofen angeheizt und Brot und Kuchen gebacken.

Dem heutigen Verein gehören 140 Mitglieder an, die sich in unterschiedlichen Gruppen treffen:

1) die Klönabende: als regelmäßige Treffen dienen sie dem Gedankenaustausch der Mitglieder und der Planung von Veranstaltungen; die Gemütlichkeit ist aber auch ein wichtiger Aspekt.

2) die Handarbeitsgruppe: jeden 3. Dienstag im Monat treffen sich Frauen zum Stricken, Sticken, Klöppeln ... und Klönen.

3) der Kürring: das geselligen Beisammensein und die Pflege der Plattdeutschen Sprache stehen im Vordergrund dieser Gruppe - Treff jeden 1. Montag im Monat

4) die Trecker-Freunde: hier finden sich vor allem die jüngeren Vereinsmitglieder zusammen, um alte Maschinen und Traktoren zu restaurieren und zu bedienen.

5) der Singekreis: „Kommen und Mitsingen“ ist Motto dieser Gruppe; zum Liedgut gehören alte Volks- und Seemannslieder und Schlager der 30er Jahre.

6) die Familien- und Ahnenforscher: neben der Familien- und Ahnenforschung sind die Mitglieder aktiv beim Sammeln und Erforschen von Heimat-, Höfe- und Industriegeschichten rund um Ibbenbüren.

Neben den Aktivitäten im „Kleinen“ unterstützt der Verein auch viele Aktionen der Stadt und anderer Vereine: so ist z. B. die Unterstützung bei der Motorrad-Veteranen-Rallye am Motorrad-Museum seit über 20 Jahren fester Bestandteil im Jahresplan und auch die Teilnahme an der „Tollen Knolle“ ist nicht mehr wegzudenken.

Einen Einblick bietet die Homepage des Vereins unter:
www.heimatverein-ibbenbüren.de/heimatverein.htm.
Führungen im und rund ums Heimathaus sind nach Absprache möglich: Ansprechpartner: Thomas Grundschöttel, Tel.: 05451 / 74673 oder Heinz Kappelhoff, Tel. 05451 / 2807.

Beate Grundschöttel

Das Bergwerk Ibbenbüren: Aktuelles zur Entwicklung

Die kohlepolitischen Beschlüsse von EU-Kommission und Bundesregierung der letzten Jahre haben das Ende des subventionierten deutschen Steinkohlebergbaus auf das Jahresende 2018 festgelegt. Für die zum RAG-Konzern gehörende RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH bedeutet das die Fördereinstellung zum 31.12.2018. Die Beschlusslage des RAG-Konzerns sieht vor, dass von den drei aktuell noch in Betrieb befindlichen Bergwerken eine Schachtanlage, nämlich Auguste-Victoria in Marl, im Jahr 2015 schließt. Die Bergwerke Prosper-Haniel in Bottrop und das Bergwerk Ibbenbüren haben den Auftrag, Kohle bis in das Jahr 2018 zu produzieren.
Die Beschlüsse beenden in Ibbenbüren eine etwa 500-jährige Bergbaugeschichte. Damit umzugehen ist weder für die Belegschaft der RAG Anthrazit noch für die Region einfach. Über Generationen hat die Arbeit im und mit dem Bergwerk das Leben unzähliger Menschen des Tecklenburger Landes geprägt. Das Bergwerk hat ihnen eine fundierte Ausbildung, eine Lebensgrundlage und eine Identifikation gegeben. Das geplante Ende der Steinkohle-Produktion in Ibbenbüren wirft schon heute seine Schatten voraus. Diese lassen Veränderungen, die auch mit emotionalen Belastungen, insbesondere für die Belegschaft verbunden sind, bereits spüren.
Die zuverlässige Organisation des Auslaufprozesses für ein so starkes Unternehmen stellt eine besondere Herausforderung dar. Dabei steht die Entwicklung der Mitarbeiter in einem besonderen Focus. So hat die Einstellung der Kohleproduktion auf Bergwerken an Ruhr und Saar zur Übernahme von Bergleuten in die Mannschaft des Bergwerks Ibbenbüren geführt. In den letzten Jahren haben insbesondere die saarländischen Kumpel dazu beigetragen, die Belegschaft des Bergwerks Ibbenbüren in der erforderlichen Stärke und Qualifikation zu erhalten. So stellen aktuell 1700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Tecklenburger Land gemeinsam mit etwa 800 Bergleuten mit saarländischen Wurzeln sicher, dass die gesteckten Produktionsziele des Unternehmens erreicht werden. Die „Saarländer“ werden von den „Ibbenbürenern“ im Bergwerk und in der Bevölkerung freundlich aufgenommen und so mancher ist schon sesshaft geworden oder wird es noch.

Fördergerüst des Oeynhausen-Schachtes, Bergwerk Ibbenbüren

Mit der Einstellung der Kohleproduktion sind für die Region erhebliche Veränderungen verbunden. Diese gilt es rechtzeitig und umfassend in den Blick zu nehmen, zu bewerten, zu steuern und zu begleiten. Der Verlust von Arbeitsplätzen im Bergwerk und in verbundenen Unternehmen, die Rückgänge von Einkaufsumsätzen und Wirtschaftskraft, gesellschaftliche Veränderungen und Umstrukturierungen im Wohnraumbedarf, um nur einige „Baustellen“ zu nennen, bedürfen einer intensiven Begleitung durch die Politik, die Wirtschaft und die Bevölkerung. Dieser Aufgabe haben sich schon vor geraumer Zeit die Bürgermeister der lokalen Bergbaugemeinden - Ibbenbüren, Mettingen, Recke, Hörstel, Hopsten und Westerkappeln - gemeinsam mit dem Kreis Steinfurt verschrieben. Der Strukturwandel wird durch intensive Abstimmungen mit dem Landrat des Kreises Steinfurt, der Wirtschaftsförderung des Kreises, der Bezirksregierung Münster und dem Bergbau planerisch und konzeptionell begleitet. In der letzten Zeit haben Gespräche mit der Landesregierung stattgefunden, die sich bereit erklärt hat, eine Potentialstudie für die Ibbenbürener Bergbauregion mit zu finanzieren.

Auch um den Erhalt der Ausbildungsabteilung des Bergwerkes wird gekämpft. Hier erhalten etwa 160 junge Menschen eine erstklassige Ausbildung zum Industriemechaniker oder Elektroniker für Betriebstechnik.

Die politischen Entscheidungen zur Einstellung der subventionierten Produktion von Steinkohle in Deutschland zum Ende des Jahres 2018 sorgen schon seit einiger Zeit auch im Tecklenburger Land für erhebliche Veränderungen. Diese gilt es mutig und in enger Abstimmung zwischen allen Beteiligten anzunehmen, zu vermitteln und zu gestalten. Durch die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit aller Akteure kann der Strukturwandel gelingen und die Region ihre Attraktivität bewahren.

Dr. Peter Goerke-Mallet

Was geschah 1944 auf dem Flugplatz?

In der Ibbenbürener Volkszeitung am 15. März erschienen:

Hans Schrijnder aus Rotterdam forscht über das Schicksal seines Vetters Johannes Loogerstijn / Neue Details

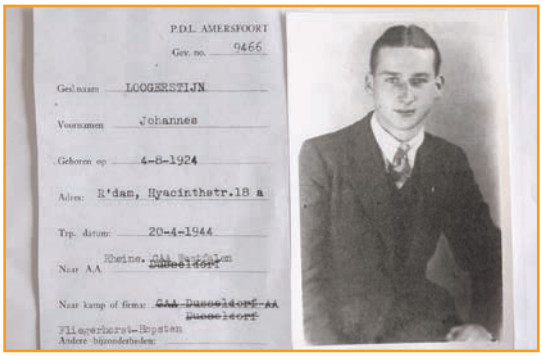
Von Stephan Beermann

DREIERWALDE. Was genau ereignete sich während der letzten Kriegsmonate auf dem Flugplatz Dreierwalde? Die Kenntnisse darüber sind unvollständig – bislang. Das Interesse an weiterer Aufklärung ist aber ungebrochen. Dies gilt speziell in den Niederlanden für Angehörige ehemaliger Häftlinge, die auf dem Flugplatz während des Zweiten Weltkriegs unter Lebensgefahr arbeiten mussten. Hans Schrijnder aus Rotterdam forscht über das Schicksal seines Vetters Johannes Loogerstijn. Dabei stieß der Pensionär auf eine Artikelserie, die vor drei Jahren in der Ibbenbürener Volkszeitung erschienen ist.
In dieser Serie stand das Leben des Häftlings Anton Bekker im Mittelpunkt. Anton Bekker und Johannes Loogerstijn verband ein trauriges Schicksal: Beide wurden in der Nacht vom 19. auf den 20. April 1944 in einem Transportzug vom Konzentrationslager Amersfoort bei Amsterdam zum Arbeitseinsatz auf dem Fliegerhorst Hopsten gebracht. Es waren 500 Häftlinge, die wahrscheinlich am Haltepunkt Ostenwalde aus den Waggons stiegen. Auf dem Weg dorthin hatten die Häftlinge wegen der kahl rasierten Köpfe Aufmerksamkeit erregt, hielt später einer der Holländer in seinem Tagebuch fest. Hans Schrijnder ist auf dieses Tagebuch bei seinen Forschungen in dem Institut NIOD gestoßen. In dem Tagebuch berichtet der Häftling Jacob über den Hunger, die Verbreitung von Krankheiten und Läusen, die überaus harte Arbeit und über die ständige Angst vor den Bombardierungen der alliierten Flugzeugstaffeln. Zu den Aufgaben der Häftlinge zählte die Auffüllung der Bombenkrater auf dem Flugplatz. Laut diesem Tagebuch verstarb die Hälfte der Häftlinge durch Krankheit und Fliegerangriffe. Zu den Opfern zählt auch Johannes Loogerstijn. Hans Schrijnder hat seinen Vetter nie persönlich kennengelernt, hat aber einiges über ihn erfahren. Demnach verstarb Johannes mit gerade 20 Jahren am 3. September 1944 auf dem Flugplatz infolge eines Unfalls: Er war unter den Reifen eines Lastwagens geraten. Beurkundet wurde der Tod des kaufmännischen Angestellten durch das Amt Bevergern.
Johannes wurde ins Polizeiliche Durchgangslager (PDL) nach Amersfoort eingeliefert, weil er nach einem Urlaub unerlaubt nicht zu seiner Arbeitsstelle nach Stuttgart zurückkehrte. In Amersfoort wurden nachweislich viele der Gefangenen, darunter auch Juden und Roma, ermordet. Obwohl die Häftlinge in Dreierwalde dieselben Qualen erlitten, gab es offensichtlich nur wenig Solidarität untereinander. Dies geht aus den Nachkriegs-Erinnerungen mehrerer ehemaliger Häftlinge hervor. Was zählte, war ein Lebenskampf, der den Häftlingen von ihren deutschen Bewachern aufgezwungen wur-

de. Es gab in diesen Zeiten aber auch Anteilnahme und Menschlichkeit. Wie vor drei Jahren ausführlich berichtet, hat sich die Dreierwalder Witwe Josefa Bülter, Mutter von zehn Kindern, rührend um zwei holländische Häftlinge gekümmert.
Einer von ihnen war Jan Hendrick Quelle, der recht gut deutsch sprach. Er und sein Freund erhielten oft auf dem Hof Bülter ein Abendessen, verbrachten anschließend den Abend im Wohnzimmer mit den Kindern. Ebenso schlimm wie der Hunger war die Angst vor den Fliegerangriffen. Deshalb durften die beiden Häftlinge die Nacht in der Scheune auf dem Hof Bülter im Kahlenborg verbringen. Nach dem Krieg hatte die Witwe Bülter noch einen Brief von Jan erhalten – er leistete Militärdienst während des niederländisch-indonesischen Krieges. Indonesien war ehemals niederländische Kolonie. In diesem Brief von März 1947, den Walburga Knollmann bis heute aufbewahrt, dankte er der Dreierwalder Familie für ihre Hilfe in der Not und berichtete über seine Erlebnisse in Indonesien. Der Brief war das letzte Lebenszeichen von Jan Quelle.
Erst vor wenigen Tagen, also 66 Jahre später, erfuhr Walburga Knollmann, wie es Jan seither erging: Er kehrte nach Holland zurück, heiratete und zog nach Kanada, wo er als Bankkaufmann mit Frau und zwei Töchtern lebte; er verstarb 1993. Hans Schrijnder hat den Kontakt zu den Töchtern in Kanada hergestellt. Auch sie sind sehr interessiert, was ihr Vater tatsächlich in Dreierwalde erlebte. Er selber nämlich wollte und konnte nicht darüber berichten. Sicherlich werden noch weitere historische Details bekannt werden.

Hans Schrijnder (l.) recherchiert, unterstützt von seinem Freund Fred Eckhardt (2.v.r.), über das Schicksal der 500 holländischen Häftlinge aus dem KZ Amersfoort. Josef Bülter (2.v.l.) und seine Schwester Walburga Knollmann (r.) trugen diese Woche im Gespräch mit persönlichen Erinnerungen dazu bei. Ihre Mutter hatte für zwei junge Holländer gesorgt. Foto: Stephan Beermann

Das Foto zeigt Jan Hendrik Quelle (r.) und seinen Bruder Dik


P.D.L. AMERSFOORT
Gev. no. 9466
Geslnaam LOOGERSTIJN
Voornamen Johannes
Geboren op 4-8-1924
Adres: R'dam, Hyacinthstr.18 a
Trp. datum: 20-4-1944
Naar AA Rheine. ~~Düsseldorf~~
Naar kamp of firma: ~~GAA Duesseldorf-AA Duesseldorf~~
Fliegerhorst-Hopsten
Andere bijzonderheden:

Johannes Loogerstijn war 20 Jahre alt, als er 1944 nach Dreierwalde transportiert wurde und dort tödlich verunglückte; links der Transportschein vom Lager Amersfoort zum Fliegerhorst.

Als die Heide plötzlich einbrach

Vor 100 Jahren entstand der Erdfallsee in Hopsten.

Vor 100 Jahren, am Abend des 14. April 1913, zwischen 18 und 19 Uhr brach in Hopsten plötzlich die Heide ein. Der Krater – heute gut 100 Meter im Durchmesser – füllte sich mit Wasser. Der sieben Hektar große und zwölf Meter tiefe Erdfallsee entstand. Begleitet wurde seine Entstehung durch Wasseraustritte und Wasseranstiege in der Nähe der Einbruchstelle. So soll auf nahegelegenen Höfen Wasser in kleinen Strahlen bis zu 15 Zentimeter hoch aus dem Boden gequollen sein. Der Wasserspiegel eines Hofbrunnens soll bis auf 1,50 Meter zur ebenen Erde angestiegen, am darauffolgenden Tag aber wieder gefallen sein. Auf dem Kleinen Heiligen Meer musste ein Junge, der mit einem Boot unterwegs war, den See verlassen, weil das Wasser um 19 Uhr zu wallen und zu brodeln begann. Der beeindruckende Erdfall im heutigen Naturschutzgebiet „Heiliges Meer“ wurde erst am nächsten Tag entdeckt. Zunächst war der Einsturztrichter 20 Meter tief und maß im Durchmesser 120 bis 160 Meter. Durch Abbrüche und Verlandung veränderte er seine Form stetig bis zu seinem heutigen Aussehen.

In stoischer Gelassenheit spiegelte die glatte Wasserfläche des Erdfallsees an seinem 100. Geburtstag am 14. April 2013 das Licht des ersten schönen Frühlingstags. Ununterbro-

Dr. Heinrich Terlutter
Leiter der Biol. Station "Heiliges Meer"

chen kamen Besuchergruppen ans Ufer des zweitgrößten Gewässers im Naturschutzgebiet. Sie wollten das Geburtstagskind mit eigenen Augen sehen. Mit einem Tag der offenen Tür feierten die Mitarbeiter der Außenstelle des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) „Heiliges Meer" und Wissenschaftler der Uni Münster den 100. Geburtstag des Sees. Die Gäste – es waren Hunderte über den Tag verteilt – durften hinter die Kulissen der Biologischen Station schauen. Zusätzlich zu Kaffee und Kuchen gab es Vorträge über die geologischen Besonderheiten des Naturschutzgebietes, Führungen durch die Heide und an die Gewässer. Informationen zur Tier- und Pflanzenwelt in den und um die Seen.

„Mehr als 500 Tierarten sind in den Gewässern hier dokumentiert", erklärte Prof. Elisabeth Meyer vom Institut für Evolution und Biodiversität der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Mehr als 500, die keine Fische sind, wohlgemerkt. An einem Infotisch mitten im Naturschutzgebiet präsentierten ihre Mitarbeiter eine kleine Auswahl. Vor allem Larven, Würmer und andere wirbellose Tiere ließen sich in Glasschalen und unter dem Mikroskop bereitwillig von den Geburtstagsgästen bewundern. Dass die Artenvielfalt im Naturschutzgebiet „Heiliges Meer" so groß ist, liegt an der Nährstoffarmut in der Heidelandschaft. „Ein solches Milieu bringt viele hochspezialisierte Arten hervor", erklärte ein Mitarbeiter.

Dass die Erde, wie am 14. April 1913, einfach so und ohne Vorwarnung einbricht, kann in dieser Gegend des Kreises Steinfurt übrigens jederzeit wieder passieren. Ursache ist die geologische Beschaffenheit des Bodens. In mehr als 100 Metern Tiefe liegen vor allem wasserlösliche Gesteine, wie etwa Gips und Steinsalz. Das Grundwasser löst die Salze aus dem Gestein und wäscht sie aus. Dadurch entstehen Hohlräume. Sie werden irgendwann so groß, dass sie dem Druck von oben nicht mehr standhalten und einbrechen. Die oberen Gesteins- und Erdschichten rutschen nach, und an der Oberfläche entsteht ein Krater – ein sogenannter Erdfall. Begünstigt wird das Phänomen dadurch, dass die oberen Bodenschichten in diesem Gebiet aus weichem, sandigem Material bestehen. Diese Auswaschungsprozesse laufen bereits seit zwei Millionen Jahren. Darauf lassen Bohrungen schließen. Und die Prozesse dauern bis heute an. Geologen, die sich seit Jahrzehnten sehr für das Phänomen der Erdfälle in der Region interessieren, gehen derzeit zwar von keiner akuten Gefahr aus. Aber beim aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschungen weiß derzeit niemand genau, wann und wo die Erde als nächstes einbrechen wird.

Anke Beiing

Heimat – die Liebe zur Region und zu ihren Menschen

Regionale Geschichte ist populär wie nie. Ist dieses neue Heimat-Gefühl ein menschlicher Reflex auf die globalisierte Welt?

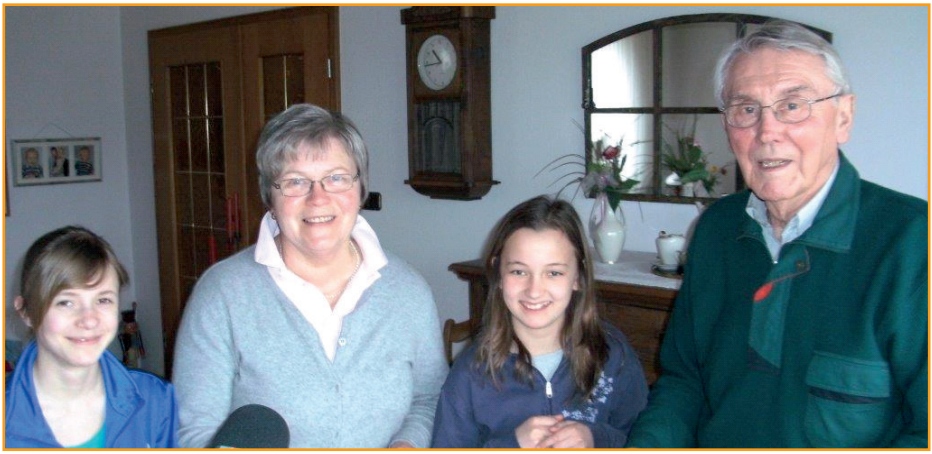
Mit dieser Frage beschäftigte sich nicht nur die Arbeitsgemeinschaft der Kreisheimatpfleger des Münsterlandes, sie wird sicher auch in vielen Heimatvereinen diskutiert sowie bei Personen, die sich für die Kultur- und Heimatpflege interessieren. Die Kreisheimatpfleger des Münsterlandes trafen sich zu einer ganztägigen Arbeitstagung am 11.04.2013 in Mettingen. Die ‚gastgebende' Kreisheimatpflegerin Steinfurt, Frau Reinhild Finke hatte die Tagung bestens vorbereitet, vor Ort führte der langjährige Vorsitzende des Heimatvereins, Herr Donnermeier, durch die reiche Mettinger Heimatgeschichte. Der Schultenhof, das Schulmuseum, das Postmuseum, das Tüöttenmuseum und die historischen Räumlichkeiten im Haus Telsemeyer weckten das Interesse der Kreisheimatpfleger.

Nach der Mittagspause im Hause Telsemeyer stand der Erfahrungsaustausch zu Themen der Kultur- und Heimatpflege im Vordergrund der Beratungen. Heinz Heidbrink, Stadtheimatpfleger aus Münster berichtete von Projekten zur Pflege der Niederdeutschen Kultur. Er nannte den Antrag auf Einrichtung eines Schulversuchs ‚Niederdeutsche Sprache mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Universität Münster' – angestrebt ab 2014 an je zwei Schulen aus jedem Kreis des Münsterlandes. Ziel sei es, einen wissenschaftlich fundierten Sprachlehrgang in moderner Didaktik für das ‚Plattdeutsche' zu entwickeln, um diesen anschließend flächendeckend anbieten zu können. Ein zweites Projekt im Rahmen der Förderung der Niederdeutschen Kultur wird die Erstellung eines internet-basierten Kalenders für die plattdeutsch spielenden Theaterbühnen des Münsterlandes sein (ab Herbst 2013), ergänzt um Flyer, die in gedruckter Form die regionalen Bühnenangebote präsentieren. Eine dritte Anregung geht an den Westfälischen Heimatbund: Organisation eines Seminars oder einer Theaterwerkstatt, um interessierte Schauspieler aus unseren Heimatvereinen zu schulen, plattdeutsche Stücke oder Sketche einzuüben, auch als Form von Jugendarbeit.
Die Liebe zu unserer Region drücken viele Menschen aus, indem sie bewusst die niederdeutsche Sprache verwenden, die Dichtung bekannter plattdeutscher Autoren lesen, aktuelle plattdeutsche Kolumnen in der Tagespresse wertschätzen. Allein in Münster spielen fünf Bühnen plattdeutsche Stücke, natürlich im Theater Münster, aber auch in Gremmendorf, Albachten, Nienberge und Gelmer – welch ein Schatz der Kulturpflege! Eine Werbung für diese Angebote ist beinah überflüssig, denn die Vorstellungen sind praktisch immer ausverkauft. Die niederdeutschen Theaterbühnen sind Teil unserer regionalen Identität! Nahezu gleiche Einschätzungen bestätigten alle Kreisheimatpfleger des Münsterlandes.

Prof. Paul Leidinger aus Warendorf stellte zusammen mit Frau Maria Hagedorn neueste Literatur zur Heimatgeschichte Warendorf vor, für alle ein exemplarisches Modell für die Darstellung von Kreisgeschichte. Ebenso wurden die jährlich erscheinenden Kreisheimatbücher aus Coesfeld, Borken und Steinfurt vorgestellt. Josef Bernsmann aus Herbern, Kreisheimatpfleger Coesfeld und zugleich Sprecher der Kreisheimatpfleger stellte die neueste DVD vor: Muckefuck und Möppkesbraut, er berichtete von großen Erfolgen einer Malschule in Appelhülsen. Der ‚plattdeutsche Lesewettbewerb' war nicht nur im Bericht von Alfred Janning, Kreisheimatpfleger Borken ein Thema, ebenso berichtete Kreisheimatpflegerin Reinhild Finke davon, sie erläuterte die ‚Heimatbriefe' als Form der Kommunikation. Georg Ketteler aus Bocholt wies auf die notwendige Unterstützung der Kreisheimatbünde durch die Kreisverwaltungen hin. Die gemeinsame Anschaffung eines professionellen Archivprogramms für alle fünf Kreisheimatbünde wurde diskutiert, Frau Ruth Betz berichtete als ehemalige Stadtheimatpflegerin Münster von weiteren Themen wie Genealogie oder Biotoppflege, als aktuelles politisches Thema riss die Arbeitsgemeinschaft das Thema ‚Fracking' an – ein komplexes Thema, zu dem sicherlich eine fundierte wissenschaftliche Vorbereitung notwendig ist.

Die Vielfalt der Themen stellte zugleich die Chancen, das große Potential der Arbeit in der Kultur- und Heimatpflege des Münsterlandes dar. Der Sprecher des Heimatgebietes Münsterland Josef Bernsmann schloss zu 18 Uhr die Sitzung, die Weiterarbeit an den Themen hat begonnen, die Herbsttagung 2013 im Kreis Warendorf wird auch die Kontinuität der gemeinsamen Arbeit sichern.

Heinz Heidbrink Heimatpfleger der Stadt Münster



Herbert Schürmann , Megan Scheimann , Margret Bockholt , und Lara Burike bei der Aufnahme eines Textes für Radio - Knabbelkümpken -

Margret Bockholt

In‘n Maien
Äs gistern ik sat in‘n Stuoben alleen
un keek düör de Schiwen nao buten,
dao söög ik dat daunatte friske Gröön
un uterdäm, wu äs dain wunnerschöön
de Baime un Strüke fien spruten.
Söög Blomen bunt blaien un löchten wied,
ik dai met Plaseer se bekiken.
Ni frisker aals löchtet un uut et süüt
äs in de häerlicke Fröjaorestiet.
Drüm is se met niks to vögliken.
Von‘n Hiemel harunner schint waam de Sunn‘,
de aals wier löt wassen un diggen.
In‘n Mai alle Dage ik Stun üm Stun
mi ümmerto wünnern do, fraien un
laot Suorgen wied ächter mi liggen.
Do lustern, wu schöön äs de Vüegel singt
met Fraid‘ iäre Melodaien.
Vul Liäwenslust högste Töne se twingt,
wän roopt se un flait, dat et allerbest klingt:
So schöön is de Wiält bloos in‘n Maien!

diggen = gedeihen

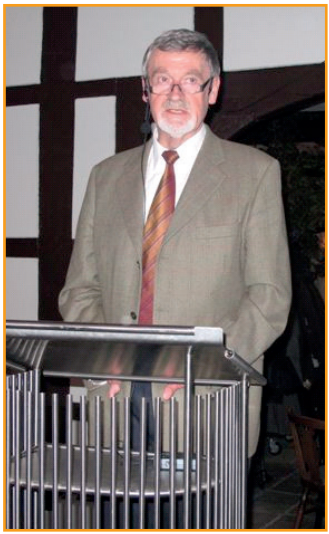
Herbert Schürmann

„Knabbelkümpken“

Siet dän 4. Haimaond (Juli) 2010 giw‘t in‘t Radio RST
an jerren 1. Sundag in‘n Maonat von 20.04 bes 21.00 Uur de platdüütske Sennung „Knabbelkümpken“. Dao giw‘t platdüütske Geschichten un Riemsels, Leder un Mussikstükskes to häöern. Uterdäm giw‘t jerresmaol Twispraoken tüsken Opa Herbert un sine Dochterkinner Paula un Hanna. De sint in dat Öller, wao se sik för aals intresseert. Daobi kümt iär manges raor vüör, wän Opa iär wat von fröer vötält, un dat besunners, wän he mänt, dat fröer viel biäter wiern is äs vandage, tominsten heel anners. Naodäm he de baiden aober frogt häw, of se wiët, wat an naidigsten to‘t Liäwen bruukt wät, häw sik dat ännert. Paula mänt: „Iäten“, un Hanna säg: ‚Drinken“. „Dao häbt ji rächt“, luowde Opa. „Laot us äs met‘t Water un de Watervösuorgung anfangen.“ „Was de dän anners äs vandage?“, frog Paula. „Ja“, säg Opa, „dat wul.“ „Wuso dat dän?“, frog Hanna, „hadden de Lüde kinne Waterlaitung?“
„Ne“, gaw Opa to Antwaod. „Un wao kregen de Lüde dän Water hiär?“, wol Hanna wieten. „Uut‘n Püt“, säg Opa lük kuort af. „Daodrüöwer küert wi dat naigste Maol.“
Twispraoken = Zwiegespräche

Herbert Scchürmann

Führungswechsel beim Heimatverein Mettingen



Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung am 3 März kandidierte der langjährige Vorsitzende Reinhold Donnermeyer mit 74 Jahren nicht mehr für eine weitere 3 jährige Amtsperiode. Schon im Herbst des vergangenen Jahres hatte er dieses mit dem Vorstand abgestimmt. Mit einem vom geschäftsführenden Vorstand aufgestellten Findungskonzept bemühte man sich um einen Nachfolger, den man von seiten des Vorstandes der Versammlung vorschlug. Das Vereinsmitglied Karl Heinz Meyer war erkoren und kandidierte für den Vorsitz und wurde von den 190 Anwesenden der Jahreshauptversammlung einstimmig gewählt.

Die Versammlung dankte Reinhold Donnermeyer für seine 13 jährige Tätigkeit als Vorsitzenden mit einem Geschenk für die geleistete Arbeit und der Vorstand plädierte bei den Anwesenden um die Zustimmung, Reinhold Donnermeyer zum Ehrenvorsitzenden zu benennen. Dieses wurde einstimmig angenommen und somit hat der Heimatverein Mettingen erstmals in der 90 jährigen Geschichte einen „Ehrenvorsitzenden“. Reinhold Donnermeyer bedankte sich für die, für ihn große Ehre und stellte die Frage, ob er dieser Ehre überhaupt würdig sei. Die Versammlung beantwortete dieses sofort mit einem kräftigen Applaus.
Karl Heinz Meyer bedankte sich für die Wahl zum Vorsitzenden und wünschte sich für sein neues Amt eine konstruktive, aber kritische Begleitung von den Vereinsmitgliedern und eine harmonische Zusammenarbeit mit den anderen Vereinen und Verbänden des Tüöttendorfes sowie mit der Gemeinde.
Die neue Anschrift des Vorsitzenden des Heimatverein Mettingen e.V. ist::

Heimatverein Mettingen e.V.
Karl Heinz Meyer
Burgstraße 6
49497 Mettingen

Heimatverein Recke wählt neuen Vorstand

Der Heimatverein Recke hat mit Florenz Beckemeier einen neuen Vorsitzenden samt Führungsmannschaft, der Vorstand ist wieder voll beschlussfähig. Die Wahl am 15. März 2013 war notwendig geworden, weil nach dem Tod des Vorsitzenden Heinrich Audick im Jahre 2012 der Verein nur noch kommissarisch von einem Teil des verbliebenden Vorstandes und einem sechsköpfigen Beirat geleitet wurde. Einstimmig wurde Beckemeier zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er war schon seit der Zusammensetzung des Beirates im Dezember 2012 Sprecher des Heimatvereins.

Der neue Vorsitzende Florenz Beckemeier in der historischen Tracht als Tödde anlässlich der Festveranstaltung zum 90jährigen Bestehen des Heimatvereins Recke

Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Martin Stroot, Norbert Hoppe, Felix Büscher und Silver Saerbeck gewählt. Als Schriftführer fungiert Christoph Hagedorn. Beide hatten aber im Vorfeld ihre Zustimmung gegeben. Die Kasse wird demnächst von Karl-Heinz Heimbrock geführt.

Diese sieben Personen zählen zum geschäftsführenden Vorstand des Heimatvereins. Die Gruppenleiter der jeweiligen Abteilungen zählen zum erweiterten Vorstand mit Stimmrecht in der Versammlung. Diese Gruppenleiter werden jeweils in den Sparten gewählt und arbeiten mit dem Hauptvorstand zusammen.

Bürgermeister Eckhard Kellermeier lud den Heimatverein ein, die 825-Jahrfeier der Gemeinde im kommenden Jahr mitzufeiern: „Wir wollen in einer Festwoche an den Geburtstag erinnern."

Bürgermeister Eckhard Kellermeier (2.v.r.) gratuliert dem neuen Vereinsvorstand (v.l.): Karl-Heinz Heimbrock (Kassenwart), Florenz Beckemeier (Vorsitzender), Norbert Hoppe, Martin Stroot und Felix Büscher (alle stellvertretende Vorsitzende). Verhindert waren aus beruflichen Gründen Schriftführer Christoph Hagedorn und der stellvertretende Vorsitzende Silver Saerbeck.

Text und Fotos: Heinrich Weßling

HV Metelen - neuer Vorsitzender

Es war nicht leicht, einen Nachfolger für den Vorsitz des Heimatvereins Metelen zu bekommen. Ich habe vier Jahre benötigt um einen Vorsitzendenkandidaten zu bekommen. Obwohl unser HV 1150 Mitglieder zählt, bekam ich laufend Absagen. Vorgeschobene Vorwände waren:
Verein ist zu groß. Zu viele Einzelgruppen (20 an der Zahl, davon von mir 15 Gruppen geschaffen). Es kann Dir keiner nachmachen oder wenn sich einer evtl. breit erklärte, waren die Vorstandsmitglieder damit nicht einverstanden.
Irgendwann erfuhr ich, dass der jetzige Vorsitzende Bernhard Iking mit 55 Jahren aus der Bundeswehr ausgeschieden war. Bernhard Iking hat das Abitur und war bei der Bundeswehr im inneren Dienst. Ich habe Bernhard aufgesucht und ihn zunächst als Mitglied geworden. Bernhard gab mir das Versprechen, wenn er in einem Verein tätig würde, dann im HV. Ich bat Bernhard Iking zunächst einmal ein Jahr als Beisitzer im Vorstand tätig zu sein um einen Einblick in die Vorstandstätigkeit zu bekommen. Nach sehr harten Diskussionen über Vereinsangelegenheiten im Vorstand wollte Bernhard hin und wieder fast aufgeben, jedoch hielt er immer wieder zur Stange und erfreute sich an gelungene Vereinstätigkeiten. Nach einem Jahr wurde Bernhard Iking zum ordentlichen Beisitzer durch die GV gewählt. Als ich dann definitiv bekannt gab, für den Vorsitz nicht mehr zu kandidieren ging ich zu Bernhard privat und fragte Bernhard in Gegenwart seiner Frau, ob er den Vorsitz übernehmen wolle. Es wäre jedoch sehr wichtig, dass seine Frau dahinter stünde. Frau Marianne Iking und Bernhard gaben mir die Zusage und so konnte ich in die GV, gehen. Marianne und Bernhard Iking mit ihren Kindern sind in Metelen eine sehr angesehene Familie und so wurde Bernhard einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Innerhalb des Vorstandes und der vielen Gruppen kommt Bernhard sehr gut an. Ich bin froh, einen so agilen und souveränen Nachfolger gefunden zu haben. Seine Frau ist voll Integriert und eingebunden. Dieses kann für den Heimatverein Metelen nur positiv und vorteilhaft sein.

Heinz Tewes

Führungswechsel in Wettringen

Werner Janning, 63 Jahre alt, Besuch der Volksschule in meinem Heimatort Wettringen von 1956 bis 1964, danach 5 Jahre Einzelhandelskaufmann, über den 2. Bildungsweg zum Studium an der Pädagogischen Hochschule Münster. Von August 1983 bis Juli 2012 Hauptschullehrer in Wettringen, jetzt Freistellungsphase der Altersteilzeit
Im Geschichtsunterricht habe ich häufig versucht, den Schülern die Auswirkungen nationaler, europäische oder auch weltgeschichtliche Ereignisse auf die Ortsgeschichte bzw.

die lokale Ebene aufzuzeigen und sie für die Heimatgeschichte zu sensibilisieren. Zum Gemeindejubiläum 1988 erstellte ich einen umfangreichen Jubiläumskalender mit Aufsätzen und Fotos zur Wettringer Geschichte. Seitdem arbeite ich (mit zweijähriger Unterbrechung) im Vorstand des Heimatvereins mit. Im diesjährigen Jubiläumsjahr (1175 Jahre Wettringen) schreibe ich im ersten Halbjahr in der Münsterländischen Zeitung in etwa 20 Beiträgen über die Geschichte des „Hiärtken van de Wiält“ (Wettringen).
Seit drei Jahren bin ich Vorsitzender des Heimathaus-Fördervereins und in dieser Zeit konnten wir durch etliche Baumaßnahmen die Hofanlage des Heimathauses weiter aufwerten. Mit dem Beginn meiner Altersteilzeit im Herbst 2012 gehöre ich zu der „Rentnergruppe“ des Heimathauses, die sich mittwochs zu handwerklichen Arbeiten trifft. Im März 2013 wurde ich zum Vorsitzenden des Heimatvereins gewählt.

Als erste ehrenvolle Aufgabe durfte ich die Teilnehmer des Kreisheimattages am 20. 04. begrüßen. In den verbleibenden Wochen bis zur Jubiläumsfestwoche vom 2. bis 9. Juni gibt es für den Heimatverein noch viel zu tun. Zu den beiden Höhepunkten lade ich alle Heimatfreunde ein, zum großen plattdeutschen Liederfestival mit Handwerkermarkt am 02. 06. und zum Jubiläumsumzug und Abschlussfest am 09. 06.

Werner Janning

Termine

6. Juni 2013	Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes in Saerbeck.
22. Juni 2013	Westfalentag und Mitgliederversammlung des Westf. Heimatbundes in Emsdetten.
21. Juli 2013	Kreisvolkstanzfest in Lienen.
3. August 2013	Jahrestagung des Fachbereichs “Natur u. Umwelt“ 14:00 Uhr Treffen hinter dem Rathaus in Westerkappeln zur Exkursion zum Thema “Lungenenzian und Heidenelke – Feuchtwiesen und Trockenrasen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Wersen / Halen“
8. Septembe 2013	Tag des offenen Denkmals
26 September 2013	Fachbereichstagung “Bau- und Denkmalpflege“ zusammen mit dem FB “Museen“ in Tecklenburg. Beginn 18:00 Uhr.

Hinweise

Das Internet Portal des Kreisheimatbundes wird gut angenommen. Diese Ausgabe von “Vertrautes und Neues“ , wie auch die bereits erschienenen Hefte stehen hier als PDF Files zur Verfügung. Die Internetadresse lautet:

www.kreisheimatbund-steinfurt.de

Es sei noch einmal erinnert an den Verkauf der Kreisjahrbücher. Durch Ausnutzung der Rabattsätze beim Bezug der Bücher lässt sich vielleicht die eine oder andere Heimatvereinskasse aufbessern.
Die Kreisjahrbücher sind jedem Heimatbewussten sehr zu empfehlen, denn in ihnen wird in Texten und Bildern unsere nähere Heimat von Menschen beschrieben, die in ihr wohnen und leben.

Kreisjahrbuch Nr.26 (2013)

Bestellmöglichkeit:
Kreisarchiv Steinfurt
Mechtild Brebaum | Tel.: 02551 69 2089
mechtild.brebaum@kreis-steinfurt.de

Telefonnummern und e-post-Adressen der Fachbereichsleiter im Kreisheimatbund

FB Wandern und Radfahren:
Heinz-Jürgen Zirbes | 05481/3913 | hjzirbes@web.de

FB Plattdeutsch/FB Medien:
Dr. Klaus-Werner Kahl | 05454/7619 | kwk@plattdeutsch.net

FB Museum:
Gudrun Kenning | gudrun.kenning@gmx.net

FB Brauchtumspflege:
Bernhard Dankbar | bedankbar@arcor.de

FB Denkmalpflege:
Michael Mäscher | m.maescher@gmx.de
und Robert Eickel | 05459/1759 | u.eickel@freenet.de

FB Familien- und Ahnenforschung:
Bernd Dircksen | 02557/1020 | bernd_dircksen@gmx.de

FB Jugendarbeit:
Rita Volkmer | 05453/8386 | rita.volkmer@gmx.de

FB Natur und Umwelt:
Dr. Peter Schwarze | 02571/51426

Das Redaktionsteam

e-mail: KHB-Steinfurt@t-online.de

Reinhild Finke, Vorsitzende des Kreisheimatbundes e.V. Steinfurt
Reinhold Donnermeyer, HV Mettingen
Robert Herkenhoff, HV Recke
Prof. Dr. Anton Janßen, HV Horstmar
Heinz Löring, HV Rheine
Herbert Schürmann, HV Neuenkirchen
Norbert Niehues, HV Laer

Herausgeber:

Kreisheimatbund e.V. Steinfurt

Vorsitzende: Reinhild Finke
Eichholzstrasse 1
48496 Hopsten – Schale

Fotonachweis:
Bilder wurden von den
Artikelautoren übermittelt.

Layout / Satz:
Kreis Steinfurt
Stabsstelle Landrat